

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Ueber die jetzt eingeleitete Verbesserung des Elementar-Schulwesens in der Preußischen Monarchie**

**Neumann, Karl Heinrich**

**Potsdam, 1811**

Ist die jetzige Zeit zur Ausführung des großen Plans passend?

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-10**

Ordnung und Sittlichkeit gewöhnten und beständig in der Zucht befindlichen Kinder werden ihre Geschäfte um so williger, leichter und besser verrichten, und ihren Dienstherren um so weniger Verdruß machen.

Die übrigen Hindernisse der Schulverbesserung, welche theils in dem elenden Zustande der Schulgebäude, in der schlechten Befoldung der Lehrer u. s. w. bestehen, habe ich schon oben berührt, und dabei dargethan, daß sie sich nach und nach alle beseitigen lassen. Ich kenne die Verhältnisse, die Lage und den Zustand des Landmanns aus langer Erfahrung, aber dessen ungeachtet kann ich denen nicht beistimmen, welche behaupten, die Verbesserung der Schulen lasse sich nur allein in den Städten, nicht aber auf dem Lande zu Stande bringen. Ich muß vielmehr freimüthig bekennen, daß ich es allerdings für möglich halte, die Sache ganz und überall auszuführen, wenn nur alle Gutsobrigkeiten, Pfarrer und Lehrer guten Willen haben und das Bessere ernstlich und redlich befördern. Doch es giebt noch andere Gegner der jetzt begonnenen Schulverbesserung, welche das allgemeine Bedürfniß derselben und die Möglichkeit ihrer Einführung überhaupt zugestehen, aber den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für passend zu diesem Zweck halten. Darum beantworten wir uns noch billig die Frage:

**Ist die jetzige Zeit zur Ausführung des großen Plans passend?**

Wer kennt nicht das Elend und die Noth unsrer Tage, wem sind die drückenden Verhältnisse unbekannt, in welchen sich jetzt alle Staatsbürger befinden, wer fühlt nicht die schweren Lasten, unter welchen jeder Einzelne seufzet? Und in dieser Zeit der Noth und des Elends, der Nahrungslosigkeit und

des Mangels soll eine allgemeine Schulverbesserung unternommen, und dadurch allen Communen noch neue Lasten aufgelegt und neue, bedeutende Kosten verursacht werden? Der Plan ist recht schön und die Sache an sich ist wünschenswerth, aber die Zeit, in der ihre Ausführung beginnt, ist durchaus nicht passend. Vor dem Kriege hätte man diesen Plan realisiren sollen, da hatten der Staat und seine Bürger noch Geld und Vermögen, da befanden sich der Städter und der Landmann noch im Wohlstande.

Dies sind ungefähr die Gründe, mit welchen man darthun will, daß die gegenwärtige Zeit einer allgemeinen Verbesserung der Schulen nicht günstig sey. Aber sie haben mich so wenig überzeugt, diese Gründe, daß ich mit Zuversicht glaube, sie alle widerlegen zu können.

Das Unglück und die Noth der Zeit lassen sich freilich nicht wegraisonniren, und es fällt auch mir nicht ein, sie zu läugnen. Allein ich behaupte: ohne diese bitteren Erfahrungen würde auch das Bedürfniß einer bessern Volkserziehung nicht so fühlbar geworden seyn, und gerade die traurigen Begebenheiten unsrer Tage haben die Idee einer allgemeinen Menschenbildung und einer kräftigen Anregung der ganzen Nation geweckt; die äußere Noth zwingt uns zur Erhöhung und Anstrengung unsrer innern, geistigen Kräfte. Was hilft es, daß der Wohlstand der vorigen Jahre uns reichlichere Mittel dargeboten haben würde, die Schulen zu verbessern, wenn doch die vorige Zeit die Idee der bessern Volkserziehung noch nicht überall hervorgerufen und zur Reife gebracht hatte, wenn man, was man damals thun konnte, damals noch nicht wollte?

Es ist wahr, die Einführung einer allgemeinen Schulverbesserung ist überall mit Kosten und Aufopferungen verbunden,

welche jetzt jeder Communität und jedem Einzelnen doppelt schwer werden. Allein wenn man die Sache auch vor dem Kriege ausgeführt hätte, so würden zwar die ersten Kosten, welche mit der ersten Einrichtung verknüpft sind, damals leichter zu bestreiten gewesen seyn; die fortwährenden Prästationen aber, welche die bessere Verfassung erfordert, z. B. die Verbesserung und Unterhaltung der Gebäude, die Besoldung der Lehrer, die regelmäßige Bezahlung des Schulgeldes u. s. w. würden jetzt eben so drückend seyn, wenn man die Verbindlichkeit dazu auch schon früher auf sich genommen hätte. Dazu kommt, daß der gebildete Theil der Nation schon längst die Lasten und Kosten, welche die Erziehung der Kinder den Eltern verursacht, freiwillig trug, und also jetzt nicht darüber klagen kann, daß neue Abgaben von ihm gefordert werden. Neu sind diese Abgaben nur für einige Eltern des niedern Bürgerstandes und für einen großen Theil der Landbewohner, welche bisher auf eine unrechtmäßige Weise ihren Beitrag zur Unterhaltung der öffentlichen Unterrichts- und Erziehungsanstalten verweigerten und ihre heiligsten Pflichten zum Nachtheil für das allgemeine Beste so unverantwortlich vernachlässigten.

Die Behauptung: die jetzige Zeit sey zur Verbesserung des Schulwesens nicht passend, würde nur in dem Falle als wahr erwiesen werden können, wenn man darzuthun im Stande wäre, daß die Eltern des niedern Bürger- und Bauernstandes das regelmäßige Schulgeld durchaus nicht zu bezahlen vermöchten. So hoch ist aber, Gott Lob! die Noth noch nirgends gestiegen. Es mag hin und wieder Einzelne geben, die völlig verarmt sind, (welche auch durch ausdrückliche Verordnung vom Schulgelde befreit sind); aber im Ganzen kann wahrlich noch der Bürger wie der Landmann an den Unterricht und die Erziehung eines Kindes jährlich 1 Thlr. 8 Gr. wenden, und sich glücklich schätzen, mit so geringen Kosten die Bildung der Seinigen bestreiten zu können. Man hat freilich

nicht ganz mit Unrecht behauptet, daß es besonders dem Landmann jetzt sehr schwer falle, außer den übrigen großen Abgaben nur noch einige Groschen aufzubringen. Aber ich frage: ist nicht die Klage allgemein, daß die Bauern an vielen Orten immer noch fortfahren, in den Wirthshäusern zu spielen, zu saufen, und zu schwelgen; daß seit dem wohlfeilern Preise des Brantweins der Hang zum Trunke schon wieder mehr überhand zu nehmen scheint; daß der Landmann immer noch nicht aufhört, alles, was er nur irgend erübrigen kann, auf eine niedrige Art zu verschwenden? Ist aber dies nicht der Beweis, daß wenigstens die Bewohner sehr vieler Dörfer immer noch so viel übrig haben, um das geringe Schulgeld für ihre Kinder zu bezahlen? Und ist es unter diesen Umständen wohl eine harte Maaßregel zu nennen, wenn der Staat Einrichtungen trifft, den pflichtvergessenen Vater zu seiner Schuldigkeit anzuhalten, und wöchentlich einen oder einige Groschen weniger dem Schenkwirth zu steuern, um sie dem Lehrer seiner Kinder zuwenden zu können?

Eher noch möchte man mit einem Schein des Rechts behaupten, daß die jetzige Zeit darum für die Verbesserung des Schulwesens ungünstig sey, weil die bedrängte Lage des Staats es nicht verstatte, die erforderlichen Summen für die öffentlichen Lehr- und Erziehungsanstalten zu verwenden. Doch diese Einwendung widerlegt die Erfahrung und der Edelsinn unsers erhabenen, menschenfreundlichen Königs, welcher gerade zur Zeit der Noth das große Werk der Verbesserung der Nationalerziehung so glücklich begonnen und so bedeutende Summen zu diesem Zwecke angewiesen hat. Unser edle Monarch giebt seinem Volke den Beweis, wie viel sich selbst in einer bedrängten Zeit für das Bessere thun lasse, wenn man sich nur zu einer höhern Ansicht erheben, und mit Ernst und Beharrlichkeit für einen großen Endzweck wirken will. Er selbst, der verehrte Menschenfreund auf dem Throne, sucht überall Er-

sparnisse zu machen, opfert überall Bequemlichkeiten und Genüsse auf, um die öffentlichen Bildungsanstalten der Nation mit freigebiger Hand unterstützen zu können. Welcher rechtliche und gutgesinnte Bürger fühlt nicht, wenn er das erhabene Vorbild seines Fürsten anschaut, die heilige Verpflichtung, auch an seinem Theile sich einige Aufopferungen gefallen zu lassen, um dadurch die wichtigste Angelegenheit des Vaterlandes, die bessere Bildung und Erziehung seiner Bürger, zu befördern? Wer sollte nun nicht erröthen, wenn Eigennuß, Aengstlichkeit und Vorurtheile ihn verleiten wollen, zu behaupten: die jetzige Zeit sey für die Verbesserung des Schul- und Erziehungswesens nicht passend? Nein, geliebte Mitbürger, laßt uns die kleinmüthige Furcht verbannen, laßt uns höhere Ansichten fassen, laßt uns die Zeichen der Zeit beachten, denn o diese Zeichen der Zeit, sie deuten alle auf das dringende Bedürfniß der Belebung, Bildung und Erhöhung unserer geistigen und physischen Kräfte, auf das Bedürfniß einer ächten Nationalerziehung. Verstummen müssen immer mehr die Zweifel, die Einwendungen, die Klagen, welche sich bisher noch gegen das Bessere erhoben haben, und ein uneigennütziges, freudiges, eifriges Mitwirken für die gute Sache der Menschenbildung müsse der Stolz und die Wonne jedes Menschenfreundes seyn, der es verdienen will, ein Mitbürger unsers Vaterlandes zu heißen \*).

---

\*) Müchten doch alle Obrigkeitlen und überhaupt alle meine Mitbürger sich aus folgenden eigenen Worten unsers verehrten Königs überzeugen, wie sehr es sein Wille sey, die Schulverbesserung zu Stande zu bringen: „Unterricht und Erziehung, sagte der edle Monarch, bilden den Menschen und den Bürger, und beides ist, wenigstens in der Regel, den Schulen anvertraut, so daß ihr Einfluß auf die Wohlfahrt des Staats von der höchsten Wichtigkeit ist.“

Und hier wende ich mich besonders an Sie, die Sie als Gutsherren und Beamte, als Obrigkeiten in den Städten und Dörfern recht eigentlich dazu berufen sind, die bessere Erziehung und eben dadurch auch das Glück ihrer Untergebenen nicht bloß nicht zu hindern, sondern thätig zu befördern. Erleuchten Ihnen schon so manche Vorbilder ihres Standes aus den vergangenen Zeiten vor, welche sich die Beförderung des geistigen Wohls des Volks zum Hauptzweck ihres Lebens machten, die nicht bloß dazu als Regierer und Führer ihrer Mitmenschen bestellt zu seyn meinten, um Andere als Maschinen zu brauchen, sie zu eigennützigen Absichten zu benutzen und sich von ihnen dienen zu lassen; sondern die sich verpflichtet fühlten, auch für das Volk zu wirken und sein wahres Glück zu begründen \*). Ist es Ihnen damit ein Ernst, gehören Sie wirklich zu den Edlern und Bessern, die den Namen der Menschenfreunde verdienen, so können Sie sich bei der Verbesserung des Schul- und Erziehungswesens unmöglich unthätig und nachlässig verhalten. Mögen Sie sich doch noch so sehr bemühen, ihre Untergebenen zufrieden und glücklich zu machen; Sie werden diesen Zweck entweder gar nicht oder nur sehr unvollständig erreichen, wenn Sie Ihren Mitmenschen bloß hier und da eine Gabe reichen, eine Erleichterung verschaffen und eine Wohlthat erzeugen, wenn Sie bloß ihr äußeres Wohl befördern, und nicht damit anfangen, die Bildung und Erziehung des Volks zu unterstützen. Denn erst muß das Volk vernünftig denken und handeln lernen, ehe ihm geholfen werden kann; erst muß es selbst besser werden, ehe es mit ihm besser werden kann; erst muß es der Zufriedenheit und des

---

\*) Das ist einer Stadt Bestes und Edelsten, sagt schon Luther, daß sie viele feine, gelehrte, vernünftige, ehrbare, wohlgezogene Bürger hat. Darum gebührt es dem Rath und der Obrigkeit, die allergrößte Sorge und Fleiß auf das junge Volk zu wenden.

Glücks fähig seyn, ehe es Zufriedenheit und Glück erlangen kann. Welchen Werth kann Ihr Leben für die Welt und für das Vaterland haben, und wie wenig würden Sie sich selbst achten können, wenn Sie bloß für sich selbst lebten, und nur dazu seyn schienen, um die Güter der Welt zu verzehren und zu genießen, welche der Fleiß und die Anstrengung Andreer hervorgebracht und bereitet haben; wenn Sie nicht gern und mit Freuden alle Ihre Kräfte aufbieten wollten, das Bestehen und den Wohlstand der Nation durch Ihr Mitwirken zur Verbesserung der Erziehung dauerhaft zu gründen. Oft waren bisher alle Ihre Bemühungen für das Glück Ihrer Untergebenen vergebens; Ihr guter Rath wurde nicht befolgt, weil man ihn nicht verstand; Ihre Ermahnungen wirkten nichts, weil die Gemüther zu sehr verwildert waren; Ihre Strafen waren fruchtlos, weil sie nicht besserten; Ihre Wohlthaten stieß man von sich, weil man sie nicht zu benutzen wußte; Ihre Güte wurde gemißbraucht, weil man zu kindisch und unvernünftig war, mit einem Worte, weil man für die Erziehung des Volks noch zu wenig gethan hatte; darum waren Ihre Bemühungen vergebens und Ihre Anstrengungen ohne Erfolg. Welchen schönen Wirkungskreis können Sie sich künftig verschaffen, welche dauernde Segnungen werden Sie am sich her verbreiten, und welche neue, herrliche Quelle der edelsten Freuden werden Sie sich selbst eröffnen, wenn künftig die Beförderung der Bildung des Volks der erste und wichtigste Gegenstand Ihrer Sorge und Ihres Wirkens seyn wird.

Aber auch wir, meine Amtsbrüder, wollen uns jetzt von neuem erheben zu einem freudigen und anhaltenden Wirken für die heiligste Angelegenheit der Menschheit; wir wollen alle unsere Kräfte aufbieten, um uns ein besseres Geschlecht zu erziehen, wir wollen einen frommen Bund schließen für die Rechte und das Glück der Kinderwelt. Wir wollen es uns



zwar nicht verhehlen, daß wir besonders im Anfange noch mit unzähligen Hindernissen zu kämpfen haben werden, um das große Werk der Schulverbesserung und der naturgemäßen Menschenbildung anzufangen und zu vollenden; aber wir wollen uns ermannen und uns nicht hingeben der Trägheit, der Bequemlichkeit und der kleinlichen Menschenfurcht; eben die Schwierigkeiten, welche sich unsern redlichen Bemühungen überall entgegen stellen, sollen uns ein desto mächtigerer Antrieb seyn, unsre Anstrengungen zu verdoppeln und mit christlichem Heldensinn und festem Vertrauen zu Gott zu kämpfen, zu handeln und Gutes zu wirken. Wir werden unwürdige Mitglieder unsers Standes und keine treuen Nachfolger unsers Herrn, wenn wir verlangen wollten, das Bessere solle sich von selbst machen ohne unsre Mühe und Anstrengung. Waren manche unsrer Brüder bisher träge und nachlässig bei der Beförderung der Jugendbildung und der Schulverbesserung ihrer Gemeinden, so mögen die Säumigen von nun an in sich gehen und ihre Anstrengungen verdoppeln. Lasset uns nur alles versuchen und thun, was in unsern Kräften steht, lasset uns nur keinen Gang, keine Aufopferung, keine Kosten, keine Mühe verdrießen; lasset uns nur nicht aufhören, bald den Beistand der Obrigkeiten zu erbitten, bald die Gemeinde zu ermahnen, bald die Lehrer fortzubilden, bald die Kinder zu ermuntern, ja, wenn es nöthig ist, lasset uns mit Freundlichkeit und Liebe zu jedem einzelnen Vater, zu jeder einzelnen Mutter gehen, sie für die gute Sache gewinnen und die verwahrloseten Kinder selbst aus den Häusern in die Schulen führen. Wahrlich, es ist keinem Zweifel unterworfen, daß wir dann endlich durchdringen müssen; und eben darum sage ich es frei heraus: die Schuld wird doch hauptsächlich an uns liegen, wenn es irgendwo ganz beim Alten bleibt und nicht besser wird. Aber lasset uns dann auch nicht streiten und zanken über unsre verschiedenen Ansichten der Methode des Unterrichtes und der Erziehung. Dieser Streit gereicht den Unwissenden

und Unverständigen zum Aergerniß, den Edlern zum Anstoß, und der guten Sache zum Schaden. Lasset uns eben so wenig bloß raisonniren und sprechen und schelten; Worte und Geschrei machen das Uebel nie besser und bringen das Gute nie weiter; sondern handeln und thätig seyn laßt uns überall, wo wir können. Lasset uns alle wirken in einem Sinne und in einem Geiste und zu einem Ziele, aber frei und unverdrossen, Jeder nach seiner Kraft und nach seiner Individualität, Jeder, nach der Gabe, die er empfangen hat. Und unser Lohn — o wie groß und erquickend wird er dann seyn, wenn wir alle die selige Erfahrung machen werden:

Süßre Lust sey nicht auf Erden,  
Als für Kinder Kind zu werden!

---

Seite 8. in der ersten Zeile der Note, ließ Charron statt Charpon.

---